

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

3. An Engler

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

Das Konsist[orium] hat meinen bisherigen Titel mit dem eines Professors vertauscht,⁹⁾ ich weiß nicht warum. Der alte gefiel mir besser. Am besten ist's, daß es nur Namen sind. An der Sache hat sich soviel geändert, daß ich gegen Befreiung von einigen geringeren Klassengeschäften die hebraeischen Lektionen u. die Dogmatik bey den Studenten des Gymn[asiums] vorzutragen habe. Letzteres nicht zu meinem sonderlichen Dank.

Ob Sie mir gleich von dem armen Wirths¹⁰⁾ nur eine neue Thorheit melden konnten, so danke ich Ihnen doch auch für diese Nachricht, weil ich schon lange gar keine mehr von ihm hatte. Den letzten Brief schrieb er mir noch von Dreieichenhain, in welchem er mir meldete, daß er Hofnung habe, durch Ihre gute Verwendung in Weinheim angestellt zu werden. Seinen Schritt weiß ich mir wohl zu erklären. Ich interessirte mich seit 1778 für ihn, und habe ihn, weil ich etwas über ihn vermochte, mehrmals, auch noch in spätern Zeiten von dem Entschluß in die Welt auszulassen, abgehalten. Einmal war er mir doch nach London entwischt, wo er den Grund zu seinem Unglück legte, u. schrieb mir vielleicht von seinem letzten Vorhaben absichtlich nichts.

Leben Sie gesund und vergnügt, bester hErr Kirchenrath, und gönnen Sie Ihre fernere Freundschaft

Ihrem aufrichtig ergebensten Freund
Hebel.

CK., d. 1^{ten} Nov. 1798.

Original: Karlsruhe, Städtische Sammlungen.

3.

An Engler.¹¹⁾

[1799.]

Mein lieber theuerster Angeliko!

Also sind Sie wirklich in Ihrem Eldorado angekommen? und über die Sirnitz? Es ist mir für Sie und Ihre Gemeinde ein werther Gedanke, daß Sie Ihren Weg über die Sirnitz genommen haben; denn Sie sind, so viel ich weiß, der erste und einzige Pfarrer von Hausen und Helfer von Schopfen, der über diesen Granitbuckel hinüber seine Schäflein suchte und die Gemeinde in

Hausen, so viel ich vermuthen kann, die einzige im ganzen Lande, die sich rühmen kann, von ihrem Hirten, und die Schopferer von ihrem Zuboten (nichts für ungut) über diese rauhen Pfade hinüber gesucht worden zu sein. — Sonst sagt man: per ardua ad astra! und ich hoffe, daß dieses Sprichwort bei Ihrem abenteuerlichen Zuge über die Sirnitz in mehr als einem Sinne wahr werden möge. Exempli gratia, weil wir doch in einem lateinischen Adagio versiren, wenn ein Wirthshaus „zum Sternen“ in Schopfen etablirt sein sollte, was ich jedoch nicht weiß, so werden Sie Ihre Legitimation, daselbst Ihr Wesen zu treiben, nun nicht verkennen. In Ermanglung eines Sternens haben wir jedoch die „Sonne“, die die Königin unter den Gestirnen ist, und ich hoffe, Sie, wenn ich komme, über kurz oder lang daselbst sicher anzutreffen. Ja, lieber Angeliko! ich habe oft, wenn ich Sie zu Knielingen im „Adler“ antraf, — oder Sie mich — in der Stille meines prophetischen Geistes an den Adler gedacht, der auf der Dignette der hallischen Grammatik so kühn und strebend der Sonne entgegenfliegt, und mich der seligen Ahnung preisgegeben, daß wir uns in Schopfheim in der Sonne auch wieder einmal finden werden. Indessen theile ich den Ruhm der Prophetenweihe ehrlich und anmaßungslos mit dem unsterblichen Virgil, der Sie schon vor 1800 Jahren in der Sonne sah, wie Sie einmal auf Gang und Stege sich verirren und durch's Tagloch von der Bühne herabschauen werden, und deßhalb in der 5. Ecloge singt:

Candidus insuetum miratur limen olympi

Sub pedibusque videt nubes et sidera Daphnis.

In einem zweiten Sinn deute ich das Sprichwort und bitte Sie, zu bemerken, daß ich hier auf einmal aus dem Spaß in den Ernst übergehe, indem ich denke, daß Sie über die ardua der Sirnitz Ihrem Glückstern entgegen gewandelt seien. So wünscht Ihnen mein Herz! Möge Gesundheit und ein froher heiterer Muth und der Segen Gottes Ihnen und Ihren Lieben Ihren neuen Aufenthaltswert und angenehm machen.

Ich bin so frei, Ihnen mit diesem Briefe zugleich ein Donnerwetter¹²⁾ in's Haus zu schicken, und da seine morschen Balken und hangenden Wände und Abtritte dasselbe nicht lang ohne Gefahr werden beherbergen können, so bitte ich Sie, es mit dem nächsten Nordwestwind in die solidere Stadtpfarrwohnung ziehen und daselbst

ausbrechen zu lassen. Mögen Sie gerne als leitender Cherub selber mitgehen, so geben Sie zuerst dem Hrn. Stadtpfarrer das bewußte Capitel 25, Buch I. Samuelis^{12a)} zu lesen auf, weil eigentlich die Sache erst dadurch einiges Interesse bekommt. Sollte er Spaß daran finden, so wird's mich freuen. Leiden mag ich's wohl, wenn er's interessant genug finden sollte, unter besonnenen Leuten, da oder dort eine Stelle daraus zum Besten zu geben. Nur bitte ich, Niemand darauf aufmerksam zu machen, daß der Stoff dazu aus einer heiligen Geschichte genommen ist, und meinen Namen zu schonen. Doch möcht' ich, daß er's gelegentlich dem Pf. Güntert communicirte.

Ich habe von dem Generalcommando dahier Ordre und Vollmacht erhalten, sobald mein hiesiger Garnisonsdienst es erlaubt, die Militärposten zu Schopfen und Hausen zu visitiren, und da man zum Voraus vieler antreffenden Unordnungen versichert sein kann, mich bei dem Unterlieutenant und Feldweibel sogleich auf 4 Wochen executionsweise einzulegen. Mein munteres Füchlein freut sich schon lange darauf und scheint mich, so oft wir uns begegnen, mit einem sehnenenden Blick zu fragen: Gehen wir bald? Ob's indessen auf den nächsten Oktober geschehen werde, kann ich nicht sagen, da ich kraft meiner Sendung kommen muß, wie des Herren Tag, und wie der Feldweibel ohne Noth gekommen ist, als ein Dieb in der Nacht.

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben freundlichen Gattin und dem Hrn. Berginspektor,¹³⁾ dem ich auf sein freundschaftliches Schreiben nächstens antworten werde. Leben Sie wohl &c.

Der Ihrige

J. P. H.

Gedruckt. A. Ecker, Aus Hebels Briefwechsel. Zur Erinnerung an den 10. Mai 1860.

*4.

An Hitzig.

[Frühsommer 1801.]

Deine beiden Predigten, mein theurer Zenoides, sind nach meinem Urtheil für das Publikum, dem sie bestimmt waren, wie von Dir zum Voraus u. ungelesen zu erwarten war, sehr gut berechnet, kräftig, den Fleck treffend, — eben deswegen vortrefflich, —